

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Der Glaube

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

mitgeben.“ „Warum das?“ — fragte Kos-  
einsco. — „Sobald ein armer Mann auf der  
Strafe seinen Hut abnahm und um ein Al-  
mosen bat, so stand das Pferd augenblicklich  
still, und ging nicht mehr von der Stelle,  
bis der Bettler etwas empfangen hatte, und  
als mir endlich das Geld ausging, wußte  
ich mir nicht mehr anders zu helfen, als daß  
ich that, als ob ich etwas gäbe, weil anders  
das Pferd nicht zufrieden gestellt werden  
konnte.“

## Der Glaube.

Ein frommer irländischer Bauer wurde  
lange von Zweifeln wegen seiner Seligkeit  
geplagt. Diese entsprangen aus einer fal-  
schen Ansicht von der Ausdehnung und den  
Wirkungen des Todes Jesu. Ein treuer  
Diener Christi suchte diesen schlimmen Feh-  
rthum zu bekämpfen, und arbeitete dar-  
auf hin, dem Landmann zu beweisen, daß  
man Gott auf's Wort glauben müsse.  
Um die Sache anschaulich zu machen,  
erzählte er ihm folgende Begebenheit:

Kaiser Napoleon musterte einstmals vor  
seinem Palaste zu Paris ein Regiment.  
Während er Befehle erteilte, ließ er den  
Baum seines Pferdes fallen, welches auf  
und davon lief. Ein gemeiner Linien-  
soldat, ein gewandter Mann, sprang vor,  
erfaßte das Pferd schnell am Zügel und brachte  
es dem Kaiser zurück, der zu ihm sagte: „Ich  
danke, Kapitän!“ — „Bei welchem Re-  
gimente, Sir?“ fragte der Soldat. „Bei  
meinen Gardes,“ antwortete der Kaiser,  
welcher im Galopp fort ritt. Der Soldat  
hat das Wort des Monarchen, und ver-  
läßt sich darauf; er legt seine Flinte auf  
die Erde, und begibt sich — bloß in seiner  
Füsiliersuniform — zum Generalstab. —  
„Was will dieser Mensch hier?“ fragte ein-  
er der Generale. „Dieser Mensch,“ an-  
wortete der Soldat mit Festigkeit — „dieser  
Mensch ist Garde-Kapitän.“ — „Du?“  
beißt es hierauf. — „Ja, denn der  
hat es gesagt,“ erwiderte er, auf den  
Kaiser hinweisend. — „Ach, mein Herr!“  
sagte man mit Achtung, „verzeihen Sie,  
ich habe es nicht gewußt!“ Indessen hatte  
der Soldat nichts weniger als die Haltung

eines Kapitäns, noch dessen Epaulette,  
noch Degen. — Das Wort des Souveräns,  
auf welches er sich verließ, galt mehr als  
ein Kleid. — Er glaubte.

Der Bauer begriff nun durch diese Erzäh-  
lung, was es sei, Gott zu glauben auf's  
Wort; die Bibel wurde ihm ein Schatz,  
und seine Zweifel schwanden. Seitdem  
lebt er in einer neuen Atmosphäre. Kön-  
tet ihr, liebe Leser, doch auch so glauben!

## Der legitime König.

Im Lager von Werben blieb Gustav  
Adolph, König von Schweden, mehrere  
Stunden in seinem Gezelt allein, und es  
war Jedermann verboten, ihn zu stören.  
Einer seiner Günstlinge, der etwas von der  
größten Wichtigkeit dem König zu sagen  
hatte, wagte es, den Vorhang halb zu öf-  
fnen und hinein zu sehen. Da er den König  
auf den Knien andächtig beten sah, wollte  
er eben zurückgehen, als der König ihn be-  
merkte und ihm hereinzukommen befahl.  
„Du wunderst dich, mich in dieser Stellung  
zu sehen,“ sprach der Monarch, „da ich  
doch so viele tausend Unterthanen habe, die  
für mich beten. Wisse aber, daß kein  
Mensch in der Welt nöthiger hat, für sich  
selbst zu beten, als der, welcher Niemand,  
außer Gott, von seinen Handlungen Rech-  
enschaft zu geben hat, und eben darum den  
Reizungen des Teufels und seinen Anläufen  
mehr ausgesetzt ist als irgend ein Anderer  
auf Erden.“

## Glaube das, was die Mutter dich gelehrt hat.

Der Oberst Allen von Vermont im nord-  
amerikanischen Staate Konnektikut war ein  
erklärter Verächter der christlichen Reli-  
gion, die er auch in öffentlichen Druck-  
schriften angegriffen hatte. Eben las er einst  
eines Abends einem Freunde einen neuen  
Aufsatz gegen das Christentum vor, als er  
abgerufen wurde, weil seine Tochter am  
Sterben sei. Der Freund beauftragte ihn in  
die Trauerstube. Als der Oberst zum Bette  
seiner Tochter, die durch die Mutter im